

ΟΙΗΣΙΣ UND ΓΝΩΜΗ BEI HERAKLEITOS. BEITRAG ZUM ERKENNTNISPROBLEM

In dieser kleinen Abhandlung werden wir mit wenigen Worten die Begriffe γνώμη¹ und οίησις², wie sie uns bei Heraklit begegnen, einer genauen Betrachtung unterziehen. Die Begriffe wollen wir vom erkenntnistheoretischen Standpunkt untersuchen und dies soll ein kleiner Beitrag zu der Erkenntnis der Persönlichkeit des großen Ephesiers sein³. Es ist ja bekannt, daß sich nach der Flußtheorie Heraklits alles ständig verändert⁴ und daß der Mensch keine genaue Kenntnis der Wesen gewinnen kann⁵ wegen der ständigen Veränderung des Alls⁶. Wir können also auch die Wesen auf keine Namen festlegen, eben wegen dieser ständigen Veränderung, der die Wesen ausgesetzt sind, und weil eben nach Heraklit alles fließt und die Beständigkeit, die Bewegungslosigkeit nur den Toten eigentümlich ist⁷. Nur die Vernunft des Menschen verhilft uns zu einer echten Kenntnis der Dinge, wenn diese Vernunft der allgemeinen Vernunft Folge leistet und nicht eigene Wege beschreitet⁸.

Mit der allgemeinen Vernunft bezeichnet der Philosoph die in der Welt obwaltende Vernunft, aus der die Vernunft der einzelnen Menschen

1. Frg. 78 bei ORIG., c. *Cels.*, VI, 12 (II 82, 23 Koetschau).

2. Frg. 46 bei DIOG. LAERT., IX, 1, 7.

3. Über das Erkenntnisproblem des Herakleitos siehe E. ZELLER, *Philos. d. Griech.*, Leipzig, 1920⁶, I, 1, S. 898 ff., E. LOEW, Ein Beitrag z. heraklitsch-parmenideischen Erkenntnisproblem, *Archiv für Geschichte der Philosophie*, 31, 1918, S. 63-90.

4. PLAT., *Grat.*, 402 a λέγει που 'Ηράκλειτος ὅτι πάντα χωρεῖ καὶ οὐδὲν μένει. Vgl. auch ARISTOT., *Met.*, A 5, 1010 a 10, 7, 1012 a 24, 8, 1012 b 35, K, 1062 a 31; siehe H. CHERNISS, *Aristotle's Criticism of Presocratic Philosophy*, Baltimore, 1935.

5. A. N. ZOUMPOS, Intérprétation philosophique du vingt-sixième fragment d'Héraclite, *Revue des Études Grecques*, 56-60, 1946-47, S. 5ff.

6. PLAT., *Theaet.*, 152 d ἄρα ἐν μὲν αὐτὸ καθ' αὐτὸ οὐδὲν ἔστιν, οὐδ' ἂν τι προσείποις ὀρθῶς οὐδ' ὅποιουοῦν τι, ἀλλ', ἐὰν ὡς μέγα προσαγορεύῃς, καὶ σμικρὸν φανεῖται, καὶ ἐὰν βαρὺ, κοῦφον ξύμπα- ντὰ τε οὕτως ὡς μηδενὸς ὄντος ἑνὸς μήτε τινος μήτε ὅποιουοῦν· ἐκ δὲ δὴ φορᾶς τε καὶ κινήσεως καὶ κράσεως πρὸς ἀλλήλα γίγνεται πάντα ἃ δὴ φασὲν εἶναι, οὐκ ὀρθῶς προσαγορεύοντες.

7. AET., I, 23, 7 (DIELS., *DOX.*, 320) 'Ηράκλειτος ἡρεμίαν μὲν καὶ στάσιν ἐκ τῶν ὅλων ἀνήρει· ἔστι γὰρ τοῦτο τῶν νεκρῶν.

8. Frg. 1 bei SEXT., *Adv. math.*, VII, 132 τοῦ δὲ λόγου τοῦδ' ἔόντος αἰεὶ ἀξύνετοι γίνονται ἄνθρωποι καὶ πρόσθεν ἢ ἀκοῦσαι καὶ ἀκούσαντες τὸ πρῶτον· γινομένων γὰρ πάντων κατὰ τὸν λόγον τόνδε ἀπείροισιν εἰκόασι, πειρώμενοι καὶ ἐπέων καὶ ἔργων τοιούτων, ὁμοίων ἐγὼ διηγεῖμαι κατὰ φύσιν δι- αίρέων ἕκαστον καὶ φράζων ὅπως ἔχει· τοὺς δὲ ἄλλους ἀθρώπους λαθάνει ὁκόσα ἐγερθέντες ποι- οῦσιν, ὅκωσπερ ὁκόσα εὐδόντες ἐπιλανθάνονται. Siehe auch bei Demokr., Frg. 35 γνωμῶν μευ



hervorgeht; διὸ δεῖ ἔπεσθαι τῷ ξυνῶ, <τουτέστι τῶ> κοινῶ ξυνός γὰρ ὁ κοινός. τοῦ λόγου δ' ἐόντος ξυνοῦ ζώουσιν οἱ πολλοὶ ὡς ἰδίαν ἔχοντες φρόνησιν⁹. Infolgedessen folgt die Vernunft, d.h. die ungetrübte Erkenntnis der Dinge, nicht der allgemeinen Flußtheorie, sondern verbleibt unverändert¹⁰. Und obwohl der Philosoph uns auffordert, «der allgemeinen und göttlichen Vernunft zu folgen», damit wir uns eine Richtschnur (ein Kennzeichen) für die Wahrheit schaffen, so kann trotzdem der Mensch die tatsächliche Wahrheit um das Wesen der Dinge nicht erfassen, weil die ungetrübte Erkenntnis nur dem göttlichen Wesen zukommt und das Wissen um die höchste Wahrheit nur eine Eigenschaft der Gottheit ist, weil ausschließlich die Gottheit zu der Erkenntnis des Göttlichen kommen könne¹¹.

Der vollkommenste und weiseste Mann wird im Verhältnis zur Gottheit nachgeäfft erscheinen¹², genau wie der schönste Affe: κάλλιστος τῶν πιθήκων verglichen mit dem Menschen sich als αἰσχρὸς erweisen wird¹³. Und doch nimmt der Mensch durch die Seele am göttlichen Wesen teil, weil ja die Seele einen Teil des göttlichen Feuers darstellt, sie (die Seele) ist in seinem Innern eingesperrt und verbleibt dort während des ganzen Menschenlebens, verliert aber auch dabei die göttliche Eigenschaft, die sie früher besaß, da sie sich mit den irdischen Elementen vereinigt und stirbt, d.h. das göttliche Feuer erlischt¹⁴. Aus diesem Grunde verstrickt sich der Mensch immer in Unvernunft, obwohl er das göttliche Feuer in sich trägt, und neigt immer mehr zu einer verschwommenen Erkenntnis der Dinge. Erst, wenn der Mensch stirbt, entzündet¹⁵ sich das in ihm befindliche Feuer, d.h. die bis vor kurzem totgeglaubte Seele lebt wieder auf und wird von den Fesseln des Körpers befreit¹⁶. Sehr anschaulich

τῶνδε εἴ τις ἐπαῖσι ξὺν νόῳ, πολλὰ μὲν ἔρξει πράγματ' ἀνδρὸς ἀγαθοῦ ἄξια, πολλὰ δὲ φλαῦρα οὐχ ἔρξει.

9. Frg 2.

10. Frg. 108 ὁκόστων λόγους ἤκουσα, οὐδεὶς ἀφικνεῖται ἐς τοῦτο, ὥστε γινώσκειν ὅτι σοφόν ἐστι πάντων κεχωρισμένον.

11. Frg. 41 εἶναι γὰρ ἐν τῷ σοφόν, ἐπίστασθαι γνώμην, ὅτεη ἐκυβέρνησε πάντα διὰ πάντων.

12. ἀνθρώπων ὁ σοφώτατος πρὸς θεὸν πιθήκος φανεῖται καὶ σοφία καὶ κάλλει καὶ τοῖς ἄλλοις πᾶσιν: Frg. 83 bei PLAT., *Hipp. maior*, 289 b; vgl. auch Frg. 79 bei ORIG., *c. Cels.*, VI, 12 (II 82, 23 Koetschau).

13. πιθήκων ὁ κάλλιστος αἰσχρὸς ἀνθρώπων γένει συμβάλλειν: Frg. 82 bei PLAT., *Hipp. maior*, 289 a.

14. Vgl. A. N. ZOUMPOS, *Περὶ τοῦ 98ου ἀποσπάσματος τοῦ Ἡρακλείτου*, Athen, 1949, S. 5f.

15. A. N. ZOUMPOS, Die metaphysische Bedeutung des Wortes «Ἄδης» bei Herakleitos, *Actes du XIème Congrès international de philosophie* (Bruxelles 20-26 Août 1953), Bd. XII, S. 54ff. Vgl. auch Frg. 26 bei CLEM., *Strom.*, IV, 143 (II 310, 21 Stählin) ἀνθρωπος ἐν εὐφρόνῃ φάος ἄπτε[τα]: ἐαυτῷ ἀποθανῶν [ἀποσθεσθεὶς ὄψεις], ζῶν δὲ ἄπτεται τεθνεῶτος εὐδῶν, [ἀποσθεσθεὶς ὄψεις], ἐργηγορῶς ἄπτεται εὐδόντος. Siehe A. N. ZOUMPOS, *Revue des Études Grecques*, 59-60, 1946-47, S. 1ff.

16. ὅτε μὲν γὰρ ἡμεῖς ζῶμεν τὰς ψυχὰς ἡμῶν τεθνάναι καὶ ἐν ἡμῖν τεθάσθαι, ὅτε δὲ ἡμεῖς ἀποθνήσκουμεν τὰς ψυχὰς ἀναβιοῦν καὶ ζῆν. Vgl. SEXT., *Pyrrh. hypot.*, III, 230.



lehrt Herakleitos, daß die Menschen unsterbliche Götter sind, die Götter aber unsterbliche Menschen, die durch den Tod der Menschen sich am Leben erhalten und sterben, wenn die Menschen am Leben bleiben¹⁷. Und dies alles tritt ein, weil in Übereinstimmung mit der Flußtheorie keine Seele ewig in einem Körper verbleiben kann, sondern die Notwendigkeit einer Veränderung besteht¹⁸. Aus all dem geht hervor, daß der Mensch zu keiner ungetrübten Erkenntnis der Dinge gelangen kann, d.h. zu einem Wissen (γνώμη), das aus einer Erkenntnis hervorgeht (γιγνώσκειν), wobei das letzte Wort Wissen ἐπίστασθαι heißt.

Weil ja nur Gott εἶναι γὰρ ἐν τῷ σοφόν, ἐπίστασθαι γνώμην, ὅτι ἐκυβέρινησε πάντα διὰ πάντων¹⁹, die Menschen hingegen können nach ihm nur eine οἴησις²⁰ besitzen, von οἶομαι, was glauben, sich einbilden heißt; diese οἴησις ist nur ein Glaube, eine Einbildung: ἦθος γὰρ ἀνθρώπειον μὲν οὐκ ἔχει γνώμας, θεῖον δὲ ἔχει²¹. Und diese δόξα, diese οἴησις hat man wohl mit Recht ἱερὰ νόσος²² bezeichnet; von ihr werden die Menschen bezüglich der Erkenntnis der sie umgebenden Wesen und Gestalten befallen, d.h. von einer völligen Unkenntnis, die einerseits als Folgeerscheinung des ständigen, ewigen Flusses der Dinge²³ anzusehen ist und andererseits bedingt ist durch die Unfähigkeit des Menschen, die wahre Vernunft zu erfassen; diese Vernunft ist ja dem Fluß der Dinge nicht unterworfen, sondern verbleibt außerhalb desselben²⁴. Diese Unkenntnis, diese Unerfahrenheit mit den Dingen ist gemäß dem Ephesier eine

17. ἀθάνατοι θνητοί, θνητοί ἀθάνατοι, ζῶντες τῶν ἐκείνων θάνατον, τὸν δὲ ἐκείνων εἶον τεθνεῶτες: Frg. 62 bei HIPPOL., *Refut.*, IX, 10.

18. Ἡράκλειτος μὲν γὰρ ἀμοιβᾶς ἀναγκαίας τίθεται ἐκ τῶν ἐναντίων, ὁδὸν τε ἄνω καὶ κάτω διαπορεύεσθαι τὰς ψυχὰς ὑπέλειπε καὶ τὸ μὲν αὐτοῖς ἐπιμένειν κάματος εἶναι τὸ δὲ μεταβάλλειν φέρειν ἀνάπαυσιν. Vgl. STOB., *Ecl.*, I, 906.

19. Frg. 41 bei DIOG. LAERT., IX, 1. Vgl. auch B. SNELL, *Die Ausdrücke für den Begriff des Wissens in der vorplatonischen Philosophie* (Diss.), (Philologische Untersuchungen, 29), 1924, S. 20 ff., 37 ff.

20. Siehe WILAMOWITZ, *Hermes*, 40, 1905, S. 134, DEICHGRÄBER, *ebd.*, 70, 1935, S. 110, nr. 4, STERYBACH, *Wiener Studien*, X, S. 242.

21. Frg. 78 bei ORIG., *c. Cels.*, VI, 12 (II 82, 23 Koetschau). Vgl. auch B. SNELL, *Die Sprache Heraklits*, *Hermes*, 61, 1926, S. 363 ff. Siehe Frg. 70 bei JAMBL., *De anima* (STOB., *Ecl.*, II, 1, 16) Ἡράκλειτος παιδῶν ἀθύρματα νενόμικεν εἶναι τὰ ἀνθρώπινα δοξάσματα. Vgl. Frg. 102 bei PORPHYR. zu Δ 4 [I, 69, 6 Schr.] τῷ μὲν θεῷ καλὰ πάντα καὶ ἀγαθὰ καὶ δίκαια, ἄνθρωποι δὲ ἅ μὲν ἄδικοι ὑπεκλήρασαν ἅ δὲ δίκαια. Vgl. auch W. JAEGER, *The Theology of the Early Greek Philosophers*, Oxford, 1947, S. 233.

22. Frg. 46 bei DIOG. LAERT., IX, 7.

23. ARIST., *Met.*, I, 6 ταῖς Ἡρακλειτεῖσι δόξαις, ὡς τῶν αἰσθητῶν αἰεὶ ρεόντων καὶ ἐπιστήμης περὶ αὐτῶν οὐκ οὔσης. Vgl. PLAT., *Crat.*, 402, und Frg. 12, 49a, 88, 91.

24. Frg. 108 bei STOB., *Flor.*, I, 174 Hense ὁκόστων λόγους ἤκουσα, οὐδεὶς ἀφικνεῖται ἐς τοῦτο, ὥστε γινώσκειν ὅτι σοφόν ἐστὶ πάντων κεχωρισμένον.



Todesart²⁵. Infolgedessen beantwortet Heraklit die Frage, ob ein absolutes Wissen möglich ist mit einem klaren Nein²⁶. Er folgt der Schule der Skeptiker²⁷, derzufolge er in die Kenntnis (γνώσις) die Erwägung (σκέψις) miteinbezieht, d.h. den Zweifel. Wir wissen nicht, wie sich die Dinge verhalten, es gibt keine Kenntnis, die eine universelle Gültigkeit besitzt; jedes Wissen ist relativ und subjektiv²⁸; nur Gott allein besitzt ein absolutes Wissen. Jetzt kommen wir zu der Quelle des Wissens.

Heraklit folgt der orthologischen Schule, nach der die Quelle des Wissens der λόγος ist, das reine Wissen, weil unsere Sinne sich die Dinge als unabänderlich vorstellen²⁹. Aber diese Gedankengänge führen ihn nicht dazu, die Erfahrung zu unterschätzen³⁰. Infolgedessen wird sowohl die Vernunft als auch die Erfahrung³¹ eine Quelle der Kenntnis und ein Prüfstein der Wahrheit, und dadurch wird Herakleitos zu einem Vorkämpfer der kritischen Schule und zu einem Vorgänger Kants. Schließlich kann man aus dem oben Dargelegten folgern, daß man das Wesen des Wissens als solches nach Heraklit nicht, unbedingt erkennen kann, weil ja dies keine Eigenschaft des Menschen, sondern nur Gottes ist. Also kennen wir die Gegenstände an und für sich nicht, sondern nur so, wie sie in unserem Bewußtsein erscheinen, d.h. er vertritt die phänomenologische Schule³², aus der in der alten Philosophie die Skeptiker, in der neueren Philosophie Kant hervorgegangen ist³³.

A. N. ZOUMPOS
(Athen)

25. θάνατός ἐστιν ὁκόσα ἐγερθέντες ὀρέομεν: Frg. 21 bei CLEM., *Strom.*, II, 21 (II 205, 7 Stählin).

26. Über die Grenzen der menschlichen Kenntnis siehe Fragmente 28, 70, 78, 79, 123. Vgl. SEXT., *Pyrrh. hypot.*, I, 210. – PAPPENHEIM, *Der angebliche Heraklitismus des Skeptikers Aenesidimus*, Berlin, 1889, und F. SUSEMIHL, *Geschichte d. Griech. Literatur in der Alexandrinischen Zeit*, Leipzig, 1892, Bd. II, S. 340; siehe auch PHOTIUS, *Biblioth.*, 212, und K. GÖBEL, *Die Begründung der Skepsis des Aenesidimus durch die Zehn Tropen*, Bielefeld, 1880.

27. Über die Relativität in den menschlichen Kenntnissen siehe Fragmente 9, 37, 61, 32, 83, 111.

28. Vgl. bei Xenophanes Frg. 34 καὶ τὸ μὲν οὖν σαφὲς οὐτις ἀνὴρ ἴδεν οὐδέ τις ἔσται εἰδὼς ἀμφὶ θεῶν τε καὶ ἄσσα λέγω περὶ πάντων.

29. κακοὶ μάρτυρες ἀνθρώποισιν ὀφθαλμοὶ καὶ ὠτα βαρβάρους ψυχᾶς ἐχόντων: Frg. 107 bei SEXT. EMPIR., VII, 126. Vgl. auch Frg. 101a bei POLYB., XII, 27 ὀφθαλμοὶ γὰρ τῶν ὠτων ἀκριβέστεροι μάρτυρες.

30. ὅσων ὄψις ἀκοή μάθησις, ταῦτα ἐγὼ προτιμέω: Frg. 55 bei HIPPOL., *Refut.*, IX, 9.

31. W. NESTLE, War Heraklit Empiriker?, *Archiv für Geschichte der Philosophie*, 25, 1912, S. 275 ff.

32. Vgl. Frg. 123 bei THEMIST., *Or.*, 5, p. 69 φύσις δὲ καθ' Ἡράκλειτον κρύπτεσθαι φιλεῖ.

33. Über die oben Fragmente des Herakleitos siehe O. GIGON, *Untersuchungen zu Heraklit*, Leipzig, 1935.

ΟΙΗΣΙΣ ΚΑΙ ΓΝΩΜΗ ΠΑΡ' ΗΡΑΚΛΕΙΤΩ

Περίληψη

Ἐνταῦθα ἀναλύονται γνωσιολογικῶς αἱ ἔννοιαι «οἴησις» καὶ «γνώμη» ὡς ἔχουν παρ' Ἡρακλείτῳ καὶ παραθέτουν μίαν ὄψιν τοῦ Ἡρακλειτείου γνωσιολογικοῦ προβλήματος.

Α. Ν. ΖΟΥΜΠΟΣ

